

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 1. Dezember.

Halle'scher Bürgerverein. (S. 8. B.)

In der letzten Ausschußsitzung berichtigte zunächst Herr Stadtrat...

Ueber das Thema „Submissionswesen“ referierten die Herren...

Ein Zeitungsbericht über die kürzlich abgehaltene Mitglieder...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

In der letzten Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß dem Verein...

Der Sitz der Kornmachergesellschaft für den Regierungsbezirk...

Zubühm. Herr Ingenieur Friedrich Dittig kann heute auf eine...

Hünzigjähriges Meisterjubiläum. Der Böttchmeister Hr. Rother...

nung mit „Gott grüße dich“ empfangen, dann auf den bekränkten...

Stadtheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Am kommenden Mittwoch...

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Die Schwan-Revü...

Stiegfried Wagner-Konzert. Die heutige Annonce diene als letzter Hinweis...

Das Apollontheater eröffnet mit dem heutigen Tage seine Winter-Variété-Spielzeit...

Biophon-Theater, Gr. Ulrichstraße 57. Der neue Spielplan erfreut durch recht gute...

Kaiser-Sommergarni, Gr. Ulrichstr. 61. Die dieswöchige Reize durch den Benennung...

Berein für Naturkunde. In der letzten Sitzung sprach Herr Dr. Eichinger...

Naturheilvereine Halle-Rede, C. A. Mittwoch, den 2. Des. 8 1/2 Uhr...

Berein Gesundheitspflege e. V. Der durch Herrn Siemann geleitete Vortrag...

Der Deutsche Kellnerbund. Bezirksverein Halle, nahm in seiner im neuen Heim...

haften Verammlung eine Anzahl neue Mitglieder auf Bis zur Feier des 50jährigen Bestehens...

Volks-Verein Halle'scher Regellüb. (Deutscher Regierbund). Das diesjährige...

Diebesgut. Am 28. November, früh gegen 6 Uhr, ist einem hiesigen...

Strasbarer Mordtöter. In der letzten Nacht gegen 4 1/2 Uhr wurde vor dem...

Nachzügler im Eisenbahnwagen. Bei der in der letzten Nacht abgehaltenen...

Theater und Musik.

Berliner Theaterbrief.

Ludwig Thomas „Moral“, das vorige Woche hier im Kleinen Theater zum ersten Mal...

Thomas konnte sich keine gültigere und dankbarere Zeit wählen, als heute...

Die Aufführung ist allerdings eine recht gute und frische zu nennen, besonders die Herren Marie und Max...

„Baumeister Solneh“

im Berliner Lesing-Theater.

„Baumeister Solneh“ hat in demselben Theater vor 15 Jahren seine deutsche...

Was meine persönlichen Eindrücke anlangt, so muß ich gestehen, daß ich...

Die Dichtung erhebt mich von Szene zu Szene einheitlicher, gefühlvoller und wahrer...

Nach meinem Gefühl lag das vor allem an dem zu gleichmäßigen Tempo...

Fast alkoholfrei! Grätzer Bier herauszutrinken! Erfrischungsgetränk.

Grätzer Bier regt den Appetit in hervorragendem Maße an für Kranken, Magenleidende, Refluxleiden und an Verdauungsstörungen...

einzelne Ton ist schön, und wir hören auch noch den zusammenhängenden Akkord. Aber während der vollenangefangene Akkord unmittelbar in unser Gefühl eingreift, wird durch das Klingensich der Einzelnoten sofort unser Verstand aufmerksam, der die Zusammenlegung des Akkordes beobachtet. Wichtig war es bei der Solch-Aufführung. Durch das Tempo der Aufführung, das manches auseinanderfallen ließ, wurde der gedankliche Inhalt der Dichtung auf Kosten des gefühlsmäßigen zu sehr betont.

Ein anderer Fall, in dem mich die Rechte nicht zu überzeugen vermocht hat, ist die Besetzung des alten Kruz mit Herrn Forst. Ich glaube nicht, daß Herr Forst's Individualität diese Rolle liegt. Ich meine, es geschieht von Ihnen nicht ohne besondere Absicht, wenn er uns in einer lyrischen Dichtung 3 Baumeister vorführt, einen, der es gewesen ist, einen der es werden soll und Solch, die Hauptperson, zwischen ihnen. Der Solch ist da wohl nicht unbedeutend. Kruz Brovit ist ein alter und sein Sohn Kruz Brovit ein junger Solch. Daher muß man auch in Kruz noch den jungen Solch spüren, man muß sogar noch fühlen können, daß er auch einmal ein junger Solch war. Das kam nun in Forst's Auffassung, die auch die der Regie sein muß, durchaus nicht zum Ausdruck. Kruz, des alten Solch, Zusammenhang war in Forst's Darstellung nicht der Zusammenbruch eines Schlosses, wie sie die Solche bauen, das noch als Ruine groß und bedeutend wirkt, sondern das war der Verfall einer Stätte, der uns vollständig gleichgültig läßt. Die Brovits-Solche sind doch Menschen, die ein Recht zu bauen haben. Weil er das weiß, fordert der Alte vom Schöfial für seinen Sohn dieses Recht. Aber Brovit-Forscht hat kein Recht, etwas zu bitten oder gar zu fordern, das ist ein altersschwaches Männchen, das sich irgend eine Idee in den Kopf gesetzt hat. Auch Stieler als Kruz, meine ich, hätte etwas mehr von einem Solch haben können. Natürlich von einem, der vorläufig noch unternimmt und auch an den Anfängen liegt, aber doch immer schon ein Solch ist, die glauben, eigentlich müßten sie ganz allein das Recht zu bauen haben.

Im III. Akt ist mich die Dekoration sehr wenig glücklich. Niemand wird mich glauben machen wollen, daß solch ein Haus der große Baumeister gebaut hat, weniger wäre hier mehr gewesen, und niemand wird mich glauben machen, daß dieses Haus einen Turm trägt, dessen Gerüst zu erstehen ein solches Bagdad ist, das die bergemöbte Silbe Wangel in Spannung, Aufregung und Begeisterung verleiht. Unklar blieb auch, wenn man sich der Obenflächen Regierenschrift nicht erinnert, was man doch vom Zuschauer nicht verlangen kann, vor hinter der Szene bei dem herabgezogenen Solch rief: „Baumeister Solch ist tot!“ Was es nur einer von den Arbeitern, dann ist es zu verwundern, daß die andern Dabeistehenden plötzlich verstummen. Was es aber der, mit dem Solch da oben auf der höchsten Spitze des Turmes zum zweiten Male in seinem Leben Hörsprache gehalten hätte, so hätte sich doch noch eine größere und gleichzeitige realistischere Form finden lassen müssen. M. K.

Rundschau in der Türkei. Die Reformen, die in der Türkei begonnen haben, erstrecken sich auch auf das Gebiet der Kunstpflege und lassen den Sinn für die Schönheit der alttürkischen Kunst erstarren. Die osmanische Regierung hat es sich angelegen sein lassen, durch sehr scharfe Bestimmungen das Fortschreiten wertvoller Kunstgegenstände zu verhindern. Strenge Strafen sind auf den Handel mit Kunstgegenständen und auf ihre Ausfuhr gesetzt. Alle Antiquitäten dürfen fortan nur an das Kaiserlich-Ottomanische Museum verkauft werden.

Gerichtsverhandlungen.

Die falsche Gräfin Sturza.
Betrügereien einer internationalen Hochstaplerin.
(Nachz. verb.) S. u. H. Dresden, 30. Nov.

Vor der letzten Strafkammer des hiesigen Landgerichtes nahm heute die Verhandlung gegen Irma Tibany-Frenler, angebliche Gräfin Sturza, ihren Anfang, die der unbedeutendsten Führung des Welsprädikats sowie des wiederholten teils vollendeten, teils versuchten Betruges angeklagt ist.

Unter den zur Anklage stehenden Fällen befinden sich folgende: Sie soll das Dresdener Konfektionsgeschäft von Knack mit Sachen im Werte von 500 Mk., sowie Joseph Weller in Dresden um Brillanten im Werte von zehntausenden von Mark betrogen haben. Sie soll den 27jährigen Leutnant v. Lütichau um 8000 Mark betrogen haben, ihren „Freund“, um 8500 Mark betrogen haben. Sie hat nachweislich ferner eine Novelle des Wiener Advokaten Dr. Messer „Ich werde dich lieben“ als ihr Erzeugnis ans „Berliner Tageblatt“ und später an das „Neue Wiener Tagblatt“ geliefert und honoriert erhalten, desgleichen einen Artikel an den „Hannoverschen Courrier“. Ferner hat sie behauptet, Vertreterin und berechtigte Ueberbringerin der bekannten Schriftstellerin Ellen Key zu sein. Die Angeklagte leugnet jedoch alles ab. Das Gericht tritt dann in die

Vernehmung der Angeklagten

ein. Die Angeklagte erklärt, daß sie viel zu aufgeregt sei, um sich auf Einzelheiten befragen zu können. Sie betritt aber, längere Zeit auf der Bühne tätig gewesen zu sein und behauptet, daß sie sich in einem kleinen Orte im Kaukasus mit Demeter Grafen Sturza verheiratet hat. Sturza sei Privatier und von Geburt Rumäne gewesen. Sie glaube, daß er sich später beide in Frankreich naturalisieren lassen. Auf Einzelheiten könne sie sich nicht erinnern, da sie sich damals in aufgeregter feierlicher Stimmung befunden habe. Der Vorsitzende geht dann mit ihr die Schriftstellerin durch und bemerkt: Sie können doch nicht ein Buch schreiben, ja, nicht einmal drei Zeilen richtig hintereinander.

Die Vernehmung Schriftstellerin ist also ein Humbug.

Sie können weder deutsch noch französisch und wollten nur den Nimbus einer Schriftstellerin um sich verdrängen. Geben Sie zu, auf verschiedene Zeitungen Artikel geschickt zu haben, die nicht von Ihnen stammen? Angekl.: Nur bezüglich des einen Artikels im „Hannoverschen Courrier“. Vorl.: Der Artikel, den Sie an das „Berliner Tageblatt“ schickten, war doch von Dr. Messer. Angekl.: Das habe ich erst später er-

fahren. Vorl.: Den Artikel im „Hannoverschen Courrier“ haben Sie ebenfalls fälschlicherweise unter Ihrem Namen abgeben lassen. Angekl.: Bitte, fagen Sie doch, wer hat ihn geschrieben? (Seitertret in Zuhörerraum.) Es wird dann in die

Zeugenernehmung

eingetreten. Der erste Zeuge, Detektiv Fischer (Bundess) ist von den gebliebenen Firmen mit Recherchen in Oesterreich beauftragt worden und bezeugt, daß die Angeklagte ihre Schwindereien unter den verschiedensten Namen als Sängerin zweiten Ranges engagiert worden. Der Vater sei ein sehr achtbarer Mann, den es sehr ärgerte, daß sein Name in die Defensivität gezeitet werde. Ueber die angegebene Heirat beläutet der Zeuge unter großer Seitertret: In Rumänien geschieht das Heiraten so „lässlich, fittlich“. Man wird bekannt und betraut sich. Wenn die Ehe wirklich gekillert, würde die Angeklagte sich nicht solchen Anfeindungen ausgesetzt haben. Die Einwände der Angeklagten, daß ihre Gesellschaftlerin die Aufträge bestelle habe, seien nicht stichhaltig. Es handle sich in allen Fällen um geradezu geniale Tricks, deren die Gesellschaftlerin gar nicht fähig sei. Die Familie Sturza sei eine große angehende und reiche Bojarenfamilie in Rumänien. Die Angeklagte lehnt sich bei dieser Auskunft selbstbewußt in ihren Stuhl zurück.

— Es werden dann verschiedene Briefe der Angeklagten vorgelesen, unter anderem ein Schreiben der Angeklagten an die Firma Braun & Co., in dem sie sich beschwert über die Behandlung, die man einer Person ihres Standes und Namens angedeihen lasse. Es heißt in dem Schreiben unter anderem: Ich sehe Ihr Haus nicht an und bin in keiner Weise auf Ihren Kredit und Arbeit angewiesen. Häufig Ihres Renommee machten sich die größte Ehre, mir arbeiten zu können. Ich bin ein viel zu offener und freudiger Charakter und hätte Ihnen auch nicht die kleinste Unannehmlichkeit gemacht, da ich das, was ich versprochen habe, auch auf Tag und Stunde einhalte. Sie haben bei Ihren Erfindungen eine schlechte Maß getroffen und ich hätte Ihnen gern, wenn Sie Bedenken hatten, Stellen angegeben, die Sie mehr beruhigt hätten. Das Pariser Haus Robson liefert mir unbedeutlich. Ich werde Sie überzeugen, daß dies Haus mir auf einen telegraphischen Rufschreiben nicht für 2000, sondern für 10 000 Mark löst usw.... Die Angeklagte bekennt, daß sie sich bei diesen Behauptungen auf ihren Charakter als Gräfin bezogen habe. Vorl.: Warum ließen Sie sich denn Willenskarten mit der Krone und dem Titel Gräfin drucken? Angekl.: (mit Empfindung)

Weil es mir zuzustand vor Gott und den Menschen.

Der nächste Zeuge ist der Rechtsbeistand des Grafen v. Lütichau, Rechtsanwalt Dr. Böhme (Dresden). Die Angeklagte sei auf Veranlassung seines Mandanten zu ihm gekommen und habe ihm erzählt, daß sie Geld brauche. Sie besitze ein ziemlich großes Vermögen, habe sich aber in Wechselverbindlichkeiten eingelassen, wofür sie 1200 Mark brauche. Sie hat dann mit Erfolg verhandelt, von dem Rechtsanwalt Böhme in Auftrag v. Lütichau 1500 Mk. zu bekommen, angeblich um damit einen Schindl in Wien auszulösen. Den Vorschlag des Rechtsanwalts, den Schindl durch den bei ihm beschäftigten Referendar abholen zu lassen, lehnte sie ab. Sie hat dann später von dem Gelde einen wertvollen Schmuck für 60 Mark gekauft und ihn Lütichau zur Aufbewahrung und als Sicherheit für das Darlehen gegeben. Als letzter Zeuge wird Herr v. Lütichau vernommen. Als er den Saal betritt, wendet er sich an die Angeklagten ab und bemerkt sich auch im Laufe seiner Vernehmung, sie nicht ansehen zu brauchen. Der Zeuge ist 24 Jahre alt und Rittergutsbesitzer auf Westpreußen.

Nach der Vernehmung des Zeugen erhebt sich die Angeklagte und erklärt mit eigener innerer Erregung: Auf die Aussagen des Zeugen habe ich sehr viel zu erklären. Ich glaube ihm gegenüber mit Zug und Recht zu gehandelt zu haben. Aus den Gemohnheiten der Gesellschaft, aus denen der Zeuge stammt, hätte er wissen müssen, daß ich nicht ohne weiteres sagen konnte: „Du bist mir!“ Wie ich mich ihm gegenüber verhalten habe, das konnte er auch mir helfen, weil er doch ein Verhältnis mit mir hatte. Mit einem solchen Herrn habe ich Gott sei Dank noch nicht verkehrt. Vorl.: Erlauben Sie einmal, Sie haben doch in Oesterreich fortgesetzt Verhältnisse mit Offizieren gehabt. Angekl.: Die haben aber gentlemanlike behandelt, und das hat der Zeuge nicht getan. Wer anders, als er, hat mich angezeigt? Der Zeuge hat meinen Schreibstisch vollständig durchwühlt, weil er die Schlüssel dazu hatte. Daß meine Köchin Lea nicht nach Wien gefahren ist, wußte der Zeuge ganz genau, er hat ja oft einen und einen halben Tag bei mir geessen. Die Angeklagte macht ihre letzten Befundungen in immer steigender Erregung. Nach ihren Auslassungen werden die Verhandlungen auf morgen vertagt. (Fortf. des Berichtes in der morgigen Nummer dieser Stg.)

Schöffengericht.

Halle, 28. November.

Ein frecher Leichensieb.

Der 20jährige Kellner Hugo Fertel von hier drängte sich auf dem vergangenen Herbstmarke an eine Landfrau. Vor einer Spielbude war er so lebenswürdig, ihr ein Los, jedoch für ihr eigenes Geld, zu kaufen. Er gab dann genau acht, wofür sie ihr Portemonnaie hakte. Als das Spiel begann, „drängelte“ er die Frau heilig von hinten, als ob viele Leute hinter ihm ständen, obwohl nur wenige da waren. Dabei rief er fortgesetzt: „Immer aufpassen, Frauen, immer aufpassen und aufs Los sehen! Die ersten Nummern gewinnen lassen, immer die letzten gewinnen.“ Die Frau sah mit Spannung auf das Los; als das Spiel vorüber war, wurde sie zu ihrer großen Betrübnis gewahrt, daß sie nicht

bloß nichts gewonnen, sondern noch obendrein ihr Portemonnaie verloren hatte. Der lebenswürdige Kellner war inzwischen verschwunden. Er wurde zwar bald aufgegriffen, das gefahrene Portemonnaie mit 180 Mark Inhalt fand sich aber nicht mehr bei ihm vor. Entweder hatte er es weggenommen oder einem Kommando verschoben. Man antwortete Herr, der die Frau vor Gericht als höchst frech und raffiniert geritzte Tat zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Vom Ringplatz auf den Sattelplatz.

Während des Pferderennens auf den Passendorfer Wiesen am 4. Oktober d. J. drängte sich der Arbeiter Ernst Renne aus Pregel auf dem Ringplatz auf den Sattelplatz, obwohl er nur ein Billett für den Ringplatz gelöst hatte. Er kroch unter der Barriere zwischen Ring- und Sattelplatz hindurch, ließ eine Dame zur Seite und nahm deren Platz ein. Er war durchaus nicht festlich gekleidet und obendrein betrunken. Vor Gericht führte er zur Entschuldigung seiner eigenmächtigen Platzveränderung an, im Gedränge auf dem Ringplatz sei es ihm ganz leicht geworden, so daß er aus Gesundheitsrücksichten, um nicht in Dönnmacht zu fallen, auf dem Sattelplatz Lust habe suchen müssen. Die von ihrem Platz verdrängte Dame rief entrüstet einen Gendarmen herbei. Der Beamte führte den Eindringling zur Kasse, damit er dort ein Billett für den Sattelplatz nachlöse. Renne sollte erhoht, das solle ihm gar nicht ein, schimpfte den Gendarmen und schlug ihn mit der Faust auf den Arm. Die Folge dieses rohen Auftretens war eine Anklage wegen Betruges in Verbindung mit Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, die gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung kam. Renne machte vor Gericht den Eindruck, als habe er sich wieder einen angetrunken. Er bemerkte leuzend, er sei „ein rechtes dummes Suber“ gewesen, daß er zum Rennen gegangen sei. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu der empfindlichen Strafe von einem Monat Gefängnis.

Ein ungalanter Buchhalter.

Ein hübscher Budgetler geriet eines Tages über eine eine Verkäuferin in heftigen Anwesen, weil sie über sein Verhalten am Telefon lästete. Auch das Wort „Kapsmann“ will er gehört haben, obwohl es nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht tatsächlich nicht gefallen ist. In jorner Ueberzeugung verwarf er sich so weit, der Verkäuferin einen Fußtritt gegen den Schenkel zu versetzen und sie zum Ueberfließ noch mit dem Hühnerhaken des Gesicht zu schlagen, so daß ihr die getroffene Wange bis an den Schenkel. Das hiesige Schöffengericht fand keine ungalante Handlungswelt schwerverderblich und ahndete sie mit einer Geldstrafe von 40 Mark.



Kostenfrei

für alle

Hals-, Lungenleidende

Die Herren Dr. med. Schaffer & Co. in Berlin-Grunowald offerieren als Hals-, Brust- und Lungenleidenden in Halle a. S. und Umgegend ihr tausendfach bewährtes Mittel zur Probe vollständig kostenlos.

Tausende von Patienten, die das Mittel früher erstanden, preis in miunter begeisterten Worten die mit demselben erzielten oft geradezu verblüffenden Erfolge. Derselben überließen in zahlreichen Fällen selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit dem Mittel eingehende Versuche angestellt hatten, berichten von überraschenden Resultaten selbst noch in solchen Fällen, die jahrelang jeder anderen Behandlung trauten.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die erste wissenschaftliche Arbeit stehende Kurmittel, sondern es geht auf der anderen Seite auch nicht den Anspruch, als ein sicher wirkendes „Beilmittel“ gegen die Lungenüberblutungen“ angesehen zu werden. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein einfaches altes Heilmittel, welches aus dem schon seit 100 Jahren weltberühmten von Heberich's Kräutern bereitet wird und zugleich eine außerordentliche Verordnung dem freien Verkehr überlassen werden kann. Ueber die Wirkung, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Zeugnisse angelegener Männer der Wissenschaft an, wie auch von Patienten vor, die dankbar besten Erfolge Teil dieser Mittel waren. Die Berechnung nach kurzem Gebrauche liche Besserung eingeleitet, auch bei älteren Patienten der die an dem alten Duffen, dem Schlemmer, Wilhelm, Schmitt, etc.



Das Mittel ist um gelitten haben und die bekommen, wie vorzüglich ihnen das Mittel gehalten hat.

Eigene Ueberzeugung ist indessen stets mehr wert, wie alle noch so lobende Anerkennungsschreiben. Dieser Ansicht schließt sich auch die oben genannte Firma an und stellt sie daher allen benutzenden Patienten völlig kostenlos, ohne jede Kaufverpflichtung, eines freien des Mittels zur Verfügung, die ihre Adressen einleihen. Jeder Probe Briefe für Porto 20 Pf. in Briefmarken zu bezahlen, ausgehändigt wird eine belebende und interessante mit Abbildungen ausgehändigte Broschüre aus der jeder eines gratis (keine Heilmittelbroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der z. B. ein andere zur Verfügung hat) ebenfalls völlig kostenlos bezogen.

Wobei jeder Hals- oder Lungenkrank, im Besonderen derjenige, der bereits andere Mittel und Methoden erprobt hat, am meisten in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den besten Versuch, der ihm nicht einmal etwas Geld gewinnig nie bereuen.

Das Gas reparieren in allen Installationen geschäftlich erhältlich. Ambergesellschaft Berlin O. 17.

Das Neue Quecksilber

Bestes nach unten benennendes Gasöllicht. 50% Gasersparnis.

